

BOGUSŁAW GEDIGA

DAS DEFINITIONSPROBLEM DER LAUSITZER KULTUR UND IHRER INNEREN DIFFERENZIERUNG

Auf der Basis der Analyse der bisherigen Definitionsversuche der Lausitzer Kultur wurden die Kriterien erörtert, derer man sich dann weiter bediente. Eine detaillierte Analyse ihrer Brauchbarkeit in diesem Bereich erweist, daß sie im Lichte einer logischen Wissenschaftstheorie keine ausreichenden Grundlagen zur Aussonderung einer einheitlichen archäologischen Kultur, die unter dem Namen „Lausitzer Kultur“ bekannt ist, geben, besonders wenn man sich die weite Bedeutung dieses Begriffs, wie ihn die polnische Archäologie verwendet, vor Augen hält. Nicht ohne Bedeutung für die richtige Definierung des Begriffs „Lausitzer Kultur“ ist die exaktere Bestimmung der Kategorie „archäologische Kultur“. Dieses Problem wird auch im Artikel kurz untersucht, wobei der Autor sich Tendenzen anschließt, die zu einem reicheren Verständnis der „archäologischen Kultur“ drängen, die sie dem allgemeinen Kulturbegriff annähert. Anschließend wird auch das Problem der Differenzierung der Lausitzer Kultur aufgegriffen und die bisher bei der Aussonderung der Lokalgruppen verwandten Kriterien analysiert. Diese Analyse zeigt eine weitgehende Eigenmächtigkeit bei der Aussonderung dieser Lokalgruppen, die vor allem als ordnende Kategorien bei der Quellenaufarbeitung verstanden werden, sich aber sehr wenig für die historische Synthese eignen. Unter Beachtung der Tatsache, daß sowohl für die Aussonderung der Lausitzer Kultur selbst, als auch ihrer Lokalgruppen, die entsprechenden Grundlagen fehlen, schlägt der Autor, für sich einen Zusammenhang der bisher abgesonderten Lausitzer Kultur mit den Urnenfelderkulturkomplex annehmend, vor, eine neue Kultureinteilung auf dem Gebiet der Lausitzer Kultur vorzunehmen und dort neue Urnenfelderkulturen auszusondern.

Wir müssen bemüht sein, die Begriffe, die wir in der Wissenschaft verwenden, ständig zu präzisieren. Das scheint besonders für die humanistischen Wissenschaften zuzutreffen und läßt sich auch in der Vorgeschichte nicht umgehen. Zu den Begriffen, deren Präzisierung wesentliche Bedeutung für die archäologischen und prähistorischen Forschungen hätte, gehören der Begriff „archäologische Kultur“ sowie die Mehrheit der konkret ausgesonderten archäologischen Kulturen. Ich möchte an dieser Stelle auf eine breitere Erörterung allgemeinerer theoretischer Fragen, die mit der Frage der Definition des Begriffs der „archäologischen Kultur“ zusammenhängen, verzichten und nur betonen, daß ich ein Befürworter der Tendenzen bin, die versuchen, ohne die hierbei entstehenden Schwierigkeiten zu übersehen, die „archäologische Kultur“ dem allgemeinen Kulturbegriff näher zu bringen. Die nur als Ordnungskategorie bei der Materialeinteilung verstandene „archäologische Kultur“ besitzt nur einen begrenzten Brauchbarkeitsgrad, der sich nur während der Quellenaufbereitung bewährt, seine Unzulänglichkeiten aber in der Etappe der historischen Synthese oder der postulierten interdisziplinären Forschungen zu Tage treten läßt.

Von dem obigen ausgehend, besonders aber die Notwendigkeit einer genaueren Definition der Begriffe, mit denen wir arbeiten unterstreichend, untersuchen wir das Problem der Bedeutung des Begriffs „Lausitzer Kultur“

sowie die damit zusammenhängende Frage der Differenzierung innerhalb dieser Kultur näher.

Das Problem der inneren (oder besser der territorialen und chronologischen) Differenzierung der Lausitzer Kultur tritt in der Literatur seit langem auf und wurde auf verschiedene Weise gelöst. Besonders in den letzten Jahren wurde es ziemlich oft hinsichtlich verschiedener von dieser Kultur eingenommener Gebiete aufgeworfen. Es tauchten Vorschläge auf, die die Abteilung neuer Lokalgruppen oder auch eine Änderung der seit langem ausgesonderten beinhalteten. Diese Vorschläge kann man in hohem Grad als Folge eines bedeutenden Fortschritts bei den monographischen Bearbeitungen der Lausitzer Kultur betrachten. Ohne weiteres kann eine gewisse Kohärenz beobachtet werden, die darin besteht, daß man sich in den Regionen, die sich umfassenderer Quellenstudien rühmen können, um das Problem der Differenzierung der Lausitzer Kultur bemühte. Es ist ja auch ganz normal, daß gerade erst dann die Unterschiede in der analysierten Fundgruppe auftreten, bzw. eine Verifizierung der alten Feststellungen zu diesem Thema sich nötig macht. Man muß aber auf die Tatsache aufmerksam machen, daß gleichzeitig seit vielen Jahren eine ziemlich anerkannte Darstellung der Differenzierung der Lausitzer Kultur in Polen besteht, die in territorialer Hinsicht J.Kostrzewski (1939-1948, 152-288; 1949, 84-144) erschöpfend charakterisierte.

Wenn man die bisherigen Erkenntnisse über die Differenzierung der Lausitzer Kultur analysiert, besonders aber das, was in der letzten Zeit erreicht wurde, kann man sich die Frage stellen, woher die immense Aktualität des Problems kommt. Den Fortschritt bei der Bearbeitung der Lausitzer Kultur in den einzelnen Regionen möchte ich hier übergehen, denn das ist nicht die wichtigste, das Gewicht des Problems entscheidende Frage. Es drängt sich auch noch eine zweite Frage auf, nämlich wie die bisherigen Resultate der Forschungen, besonders in dem für den Prähistoriker grundlegenden Aspekt des Erkennens der Geschichte bestimmter Menschengruppen und Gesellschaften in den verschiedenen Abschnitten dieser Geschichte und auf verschiedenen Gebieten, einzuschätzen sind.

Ich glaube, man kann ohne Übertreibung sagen, daß die Mehrheit der bisher der Lausitzer Kultur gewidmeten Arbeiten sich vor allem auf quellenordnende Arbeitsschritte, sowohl in chronologischer, als auch in territorialer Hinsicht, konzentrierten. Das ist, zumindest bisher, keine nur für Forschungen zu einer archäologischen Kultur spezifische Situation. Diese Forschungsrichtung muß aber unabänderlich auf das Problem der Homogenität bzw. Komplexität oder der Differenz der Quellenmaterialien, die wir unter dem Namen einer Kultur, einer ihrer Gruppe oder einem Kulturenkomplex vereinigen, führen. Dieses Problem wurde, um sich schon nur auf die Lausitzer Kultur zu beschränken, meist erwogen, ohne den Kreis der typologischen- und Vergleichsstudien zu verlassen. Es scheint, daß dieser Moment, unabhängig von den weiter oben angedeuteten Ursachen, auch eine Ursache für das häufige Aufgreifen des Problems der Differenzierung der Lausitzer Kultur war. Bei diesem Herangehen war das Problem eine Möglichkeit von der zweifellosen Monotonie der typologisch-klassifizierenden Studien wegzukommen, ohne dabei notwendig neue Forschungsmethoden anwenden, oder gar die Forschungsproblematik selbst, z.B. beim Versuch der Erklärung der Ursachen der festgestellten Differenzierung, erweitern zu müssen. Diese wurden nämlich im allgemeinen nur unter Anwendung der traditionellen Forschungsmethoden und im Kreis der traditionell aufgeworfenen Forschungsprobleme gelöst. Ähnlich ging man bei den Interpretationsversuchen zu den festgestellten Differenzierungserscheinungen oder den ausgesonderten Lokalgruppen vor. Das Aufgreifen von mit der Differenzierung der Lausitzer Kultur zusammenhängenden Fragen schuf gleichzeitig, wenn auch meist nur scheinbar, den Eindruck einer Annäherung an die Geschichtssynthese.

Mittelbar wirkten und wirken weiterhin, zumindest durch den Stellenwert, den man der Problematik der Differenzierung der Lausitzer Kultur zumißt, die Hypothesen über die ethnische Zugehörigkeit der Schöpfer dieser Kultur ein. In hohem Maße wirkten sie auf die

Neigung zu einer monolithischeren Behandlung der Lausitzer Kultur, besonders im Oder- und Wislaflußgebiet, ein. In den oben angegebenen Faktoren kann man die Hauptursachen dafür sehen, daß das Problem der Differenzierung der Lausitzer Kultur auch weiterhin nichts an Aktualität eingebüßt hat, obgleich es schon in der Vergangenheit sehr lebhaft diskutiert worden war. Diese kurzen Bemerkungen zum Thema sind natürlich keine vollständige Analyse der Geschichte der Forschungen zu dem uns interessierenden Problem, aber darin besteht ja auch nicht die Hauptaufgabe.

Gehen wir also zur Untersuchung zur Antwort auf die zweite gestellte Frage, die die Einschätzung der bisherigen Forschungsergebnisse zu unserem Problem betraf, über. Ihre Beantwortung ist ziemlich kompliziert und läßt sich nicht auf wenige Worte kompensieren. Aufgrund der gleichen Ursache kann sie auch nicht vollständig sein. Weiterhin stehen wir vor der Notwendigkeit der Wahl zwischen verschiedenen möglichen Antworten auf diese Frage. Man kann nämlich eine Darstellung und Analyse der bisherigen Einteilungsversuche der Lausitzer Kultur geben und sich eventuell für einen von ihnen entscheiden. Man kann aber auch versuchen, auf die Art und Weise, auf die in der Lausitzer Kultur die Lokalgruppen oder sie selbst als ganzes ausgesondert wurden einzugehen und von diesem Standpunkt aus zu den bisherigen Resultaten Stellung zu nehmen. Hier wird uns mehr letztere Möglichkeit interessieren, was nicht bedeutet, daß man das, was die erste der möglichen Antworten enthalten könnte, völlig außer Acht lassen darf.

Ganz allgemein kann man auf die oben gestellte Frage antworten, daß sowohl die Aussonderung der Lausitzer Kultur (und nicht nur dieser), wie auch ihrer Lokalgruppen mit der für die humanistischen Wissenschaften typischen geringeren methodologischen Reife belastet ist (Kmita 1977, 11). Wenn man diese Frage vom Standpunkt der logischen Wissenschaftstheorie aus betrachtet, kann man die bisher ausgesprochenen Ansichten, ja selbst die konstruierten Feststellungen über die Differenzierung der Lausitzer Kultur als Aussagen, die als wissenschaftliche Feststellungen vorgeschlagen wurden, behandeln. Diese Aussagen müssen gewisse Anforderungen erfüllen, damit sie zum wissenschaftlichen Wissen gezählt werden können. Diese sind: 1 — die intersubjektive Kontrollierbarkeit, 2 — diese Kontrollierbarkeit garantierende intersubjektive Kommunikativität der Aussagen. Darüber hinaus müssen sie innerhalb der gegebenen Disziplin in ursächlichen Beziehungen zueinander stehen. Diese Anforderungen beziehen sich auch auf die humanistische Interpretation, obgleich die humanistischen Wissenschaften in der Konfrontation mit anderen Disziplinen sie im geringsten Grade erfüllen (Kmita 1977, 163f.). Ohne hier diese aus der logischen Wissenschaftstheorie folgenden all-

gemeinen Bemerkungen weiter entwickeln zu wollen, muß jedoch hinzugefügt werden, daß die als Axiom vorgeschlagenen Aussagen so formuliert sein müssen, daß die Forderung nach intersubjektiver Kontrolle für die anderen Vertreter der entsprechenden Disziplin ausführbar ist und daß diese analog durchgeführte Kontrolle zu gleichen Resultaten führt.

Wenn man vom Blickwinkel der obigen Bemerkungen auf die hier untersuchte Frage schaut, muß festgestellt werden, daß die bisherigen Aussagen und Feststellungen über die Differenzierung der Lausitzer Kultur wie auch ihre Aussonderung selbst, in sehr geringem Grad die an das wissenschaftliche Wissen oder die als wissenschaftliche Axiome vorgeschlagenen Aussagen gestellten Bedingungen erfüllt. Ein Element, daß die anderen Forderungen bedingt, nämlich die intersubjektive Kommunitivität, fehlt weitgehend. Was konkret in der uns interessierenden Frage die oben formulierte Meinung, oder die Furcht, die aus dem Bewußtsein, daß ein bedeutender Teil der bisherigen Aussagen die Anforderungen der logischen Wissenschaftstheorie nicht erfüllen würde entsteht, begründet, versuche ich wenigstens kurz anzudeuten und zu besprechen.

Man muß zweifellos damit beginnen, daß der Begriff „Lausitzer Kultur“ praktisch nicht hinreichend eindeutig definiert ist. Man kann schwerlich eine scharfe Eingrenzung der Bedeutung dieses Begriffs erwarten und fordern. Ich glaube sogar, daß diese Einschränkung nicht durchführbar ist und sogar falsch wäre, aber er sollte soweit eindeutig definiert werden, daß eine übermäßige Eigenmächtigkeit in seinem Gebrauch ausgeschaltet werden kann. Um nicht bei solch allgemeinen Bemerkungen stehezubleiben, wird es das Beste sein, wenn wir wenigstens einige Definitionsversuche der Lausitzer Kultur näher betrachten. Es muß festgestellt werden, daß es schwer fallen dürfte, eine größere Anzahl von Definitionen, die die Eigenschaften der Lausitzer Kultur und die Grundlagen ihrer Aussonderung genauer angeben, anzuführen. Diese Situation trifft nicht nur auf die Lausitzer Kultur zu, aber das ist nur ein schwacher Trost. Bei der Charakterisierung dieser Kultur benutzen die Forscher meist die Charakteristika der Urnenfelderkultur, sie richtig als ein Element dieses Kulturkomplexes betrachtend. Bei unserer Übersicht beschränken wir uns nur auf einige Synthesen, von denen man am ehesten eine Definition dieser Kultur erwarten könnte.

J.Kostrzewski (1939-1948, 152-288; 1949, 84-144; Kostrzewski, Chmielewski, Jażdżewski 1965, 143-219), der die Lausitzer Kultur in Hinsicht auf die typologische Systematik der mit ihr in Zusammenhang stehenden Materialien erschöpfend charakterisierte und ihre territoriale Unterteilung, die sich in ihren Grundzügen bis heute gehalten hat, vorschlug, gab die Kriterien dieser Einteilung, ebenso wie eine deutlichere Definition der

Lausitzer Kultur nicht an. Wir besitzen nur die Beschreibung dieser Kultur und ihrer Gruppen. Wenn wir auf dieser Grundlage versuchen wollten festzustellen, was J.Kostrzewski unter der Lausitzer Kultur verstand, muß man feststellen, daß bei seinen Beschreibungen vor allem ihr genetischer Zusammenhang mit der Vorlausitzer Kultur bzw. Anteil beim Herausbildungsprozeß der Trzciniec Kultur hervorgehoben wurde. Schließlich gab er als charakteristische Eigenschaft dieses Komplex die Brandbestattung an, wobei er gleichzeitig die Ausnahmen von dieser Regel hervorhob. J.Kostrzewski beschränkte sich im Prinzip auf die Erwähnung der Tatsache des Bestehens von lokalen Gruppen, zählt sie auf und charakterisiert die Inventare sowie den Bestattungsritus ohne die Hervorhebung der Unterschiede im Verhältnis zu den anderen Gruppen oder der Sondereigenschaften der gegebenen Gruppe. In den Charakteristiken dieser Gruppen kann man aber sehen, daß er den Formen und der Ornamentik, besonders bei der Keramik sowie den eventuellen Unterschieden im Bestattungsritus große Bedeutung beimaß. Am deutlichsten unterstrich er die Eigenständigkeit der ostpommerschen (kaschubischen) Gruppe, ihre Kulturisolation zu den anderen Gruppen der Lausitzer Kultur und die stärkeren Bindungen an die nordische Metallindustrie — aber das ist zweifellos ein Sonderfall.

J.Filip (1951, 236) stellt, von dem neuen Element, daß in die Geschichte Europas in der mittleren Bronzezeit eingreift sprechend, fest: „Aufgrund der Grabtypen sprechen wir von dem Volk der Urnenfelderkultur, von dem Land, wo seine Kultur zuerst erforscht wurde, nennen wir sie die Lausitzer Kultur“. Anschließend charakterisiert dieser Autor ihre Genese — dieses Moment wurde ja auch von J.Kostrzewski immer akzentuiert — und stellt folgende Eigenschaften der Lausitzer Kultur heraus: „Ihr typischster archäologischer Ausdruck ist die konsequente Anwendung des Brandbestattungsritus und die Verwendung einer eigentümlichen Keramik, die in ihrer ältesten Phase durch Gefäße mit buckelartigen Ausstülpungen auf dem Gefäßumbruch charakterisiert ist“. Weiter berichtet J.Filip, daß die Schöpfer der besprochenen Kultur Ackerbauern waren, zählt auf, was sie anbauten und spricht von der Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte. Schließlich macht er auf den Anteil der Viehwirtschaft am Ertrag aufmerksam. Die Jagd soll von diesem Volk nur sporadisch geübt worden sein.

Im *Enzyklopädischen Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas*, dessen Redaktor J.Filip (1969, 684) war, wurde im von E.Plesl ausgearbeiteten Schlagwort „Lausitzer Kultur“ ein Vorschlag zu einer neuen Benennung dieser Kultur gemacht: die „lausitzer Urnenfelder“ für den ganzen Kulturkomplex von der mittleren Bronzezeit bis in die La-Tène-Zeit. Es handelt sich hierbei aber um einen eindeutig terminologischen Vorschlag,

wobei nicht beschrieben wurde, was diese Kultur von den anderen Urnenfelderkulturen unterscheidet. Weiter werden schon nur noch Erscheinungen charakterisiert, die auf verschiedenen Gebieten mit der Lausitzer Kultur in Zusammenhang standen.

W.Hensel (1973, 174f.) unterstreicht den Zusammenhang der Lausitzer Kultur mit dem Komplex der Urnenfelderkulturen, hebt aber deren Eigenständigkeit innerhalb dieses Komplexes hervor. Treffend unterstreicht er, daß eine gewisse Gleichartigkeit des Bestattungsritus nicht die erkennbaren kulturellen Unterschiede innerhalb des Urnenfelderkomplexes verdecken sollte.

Der Zusammenhang der Lausitzer Kultur mit den Urnenfelderkulturen wird ziemlich allgemein angenommen obgleich ihre gewisse Eigenständigkeit innerhalb dieses Kulturkomplexes unterstrichen wird. Diese Eigenständigkeit sieht man überwiegend in ihrer Genese, wie auch in ihrer weiteren Entwicklung, u.a. in ihrer längeren Dauer im Vergleich mit den anderen Urnenfelderkulturen (Bukowski 1981, 133f.). Die Herausbildung der Lausitzer Kultur auf der Basis von zwei Kulturen, der sog. „Vorlausitzer“ und der „Trzcinecer“ (in ihrem südlichen Verbreitungsgebiet muß man darüberhinaus noch den Anteil einiger Gruppen der Hügelgräberkulturen berücksichtigen), entschied über ihre Differenzierung in mindestens zwei, die Ost- und die Westzone. Weiterhin führte die Größe des von ihr eingenommenen Gebiets dazu, daß man eine große Zahl von Lokalgruppen aussondern kann (Jażdżewski 1981, 352). Diese deutliche Differenzierung der Lausitzer Kultur in die erwähnten zwei Zonen, die über den ganzen Existenzzeitraum zu beobachten ist, wird von vielen Forschern unterstrichen. Selten oder fast nie bewegte dies jedoch die Forscher zur Aufgabe der Konzeption, daß es sich um eine archäologische Kultur handelt, von lokalen Versuchen, von dieser Ansicht wegzukommen, wie es sich in der CSSR oder im Verhältnis zu einigen Lokalegruppen, z.B. der Bialowice – Billendorfer beobachten läßt, einmal abgesehen.

Eine mit dem wenig exakten Charakter des Begriffs „Lausitzer Kultur“ zusammenhängende Unruhe läßt sich auch in der Arbeit Z.Bukowskis (1969, 15–23) über das südliche und südöstliche Grenzgebiet der Lausitzer Kultur beobachten. Dies veranlaßte ihn zu gewissen Erwägungen theoretischer Probleme, die mit dem Begriff der archäologischen Kultur in Zusammenhang stehen, ihrer Beziehung zur Kultur und schließlich zur Erörterung gewisser im Verhältnis zur archäologischen Kultur ordnender unter- und übergeordneter Begriffe. Für die uns interessierende Frage sind seine Ergebnisse von Bedeutung, die ihm die Analyse der genannten Kulturperipherie, besonders im Vergleich mit den Urnenfelderkulturen im mittleren und teilweise oberen Donautal bringt. Bei der Hervorhebung ihrer Eigenständigkeit schreibt er der abweichenden Genese dieser

Komplexe eine große Bedeutung zu. Während — seiner Ansicht nach — die sog. Vorlausitzer Kultur für die Westzone ein Übergangsstadium darstellt, erfüllte die Hügelgräberkultur, die sich durch Eigenständigkeit in ihrer Entwicklung auszeichnet, diese Rolle im Verhältnis zu den Urnenfelderkulturen dieses Gebiets nicht. Ich glaube, diesen Eindruck über den Charakter der „Vorlausitzer Kultur“ konnte man aufgrund der bisherigen Bedeutung, die man dieser Kultur gab und der Inhalte, die ihr unterschoben wurden, gewinnen. In diesen Ansichten aber umfaßte der Begriff „Vorlausitzer Kultur“ sowohl die periphere schlesisch-großpolnische Lokalkultur vom Hügelgräbertyp, als auch die frühen Phasen der Lausitzer Kultur. In diesem neuen Licht fällt es schwer, die Rolle der schlesisch-großpolnischen Hügelgräberkultur im Verhältnis zur Lausitzer Kultur anders einzuschätzen, als die Hügelgräberkulturen im Verhältnis zu den Urnenfelderkulturen an der mittleren und oberen Donau. Einen weiteren Unterschied zwischen der Lausitzer Kultur und den Urnenfelderkulturen stellt man hinsichtlich des höheren Alters und der längeren Existenz der ersteren fest. Die Lausitzer dauerten nämlich bis in die frühen Phasen der La-Tène-Zeit an, während die Urnenfelderkultur nur bis in den Abschnitt HB₃ besteht. Das sind zweifellos wesentliche Probleme bei der Abgrenzung der Lausitzer Kultur von den anderen Urnenfelderkulturen, aber sie führen uns der Definition der ersten nicht näher.

Hierzu müssen wir aber noch zwei Arbeiten der letzten Jahre berücksichtigen, von denen man die Angabe einer geneueren Charakteristik der Lausitzer Kultur erwarten kann. Es handelt sich um die Arbeiten M.Gedls, *Kultura lyżycka* aus dem Jahr 1975 und die *Prahistoria ziem polskich*, Bd.IV aus dem Jahr 1979. Eigentlich muß man feststellen, daß nur M.Gedl (1975, 9–12) zu der Überzeugung kam, daß man dieses Problem nicht umgehen kann und unternahm, wie man zugeben muß, den nicht einfachen Versuch der Beschreibung, was nun denn unter der Lausitzer Kultur zu verstehen sei. Der Autor wies auf die Unterschiede in der Behandlung des Begriffs „Lausitzer Kultur“ in der bisherigen Literatur und stellt fest, daß er „den polnischen Gesichtspunkt hinsichtlich der Chronologie und der territorialen Ausdehnung“ dieses Terminus übernimmt. Eine Konsequenz hiervon ist schon die Bestimmung der territorialen Ausdehnung, der das Oder- und Wisla- aber auch bedeutende Teile der Täler von Elbe, Morawa, Wag, Nitra und des Hrons umfaßt. Schließlich wurden die chronologischen Rahmen auf das Ende der II Bronzeperiode und den Anfang der La-Tène-Zeit festgelegt. Bei dieser Gelegenheit muß unterstrichen werden, daß die Angabe der territorialen und chronologischen Grenzen der Lausitzer Kultur das häufigste Definitionselement dieser Fundgruppe in der Mehrheit der Bearbeitungen ist, leider oft das einzige, das nur noch durch Bemerkungen über

ihre Genese, den Zusammenhang mit anderen Kulturen des Urnenfelderkulturkomplexes und über ihre Differenzierung ergänzt wird. Das sind, wie man ohne Schwierigkeiten feststellen kann, Sekundärelemente, die eine Konsequenz der Unterscheidungskriterien die die einzelnen Forscher annehmen, sind. M.Gedl beschränkt sich jedoch nicht hierauf, sondern strebt eine nähere Charakterisierung der Lausitzer Kultur an. Dem gehen noch andere Bemerkungen voran, die wir an dieser Stelle nicht übergehen können. Er bemerkt, daß die Lausitzer Kultur kein einheitlicher und gleichartiger Kulturmonolith war. Weiter stellt er fest, daß wir eine Reihe von Gruppen unterscheiden können, „die von Anfang an durch für sie typische Eigenschaften charakterisiert waren, unabhängig vom Auftreten zahlreicher Gruppen, die man als „allgemein lausitzer“ ansprechen kann“. Weiter werden wir noch informiert, daß die zur Lausitzer Kultur gezählten Lokalgruppen sich von den sie umgebenden Nachbarkulturen unterscheiden, wobei diese Andersartigkeit in den Grenzbereichen verschieden ist. Die Bemerkungen M.Gedls, die die dann folgende Charakteristik der Lausitzer Kultur einleiten, haben keinen systematisierenden Charakter und geben nicht die theoretische Grundlagen ihrer Differenzierung an, sondern können eher als ein Symptom des Fehlens der logischen Konsequenz in den bisherigen Auffassungen zur Lausitzer Kultur und ihrer inneren Unterschiede betrachtet werden. Der Autor heißt diese Situation nicht gut und versucht seine Konzeption u.a. durch die Unterscheidung zwischen „allgemein lausitzer“ und eigenständigeren Gruppen, deren Zusammenhang mit der Lausitzer Kultur er dadurch unterstreicht, daß er ihren Unterschied zu den sie umgebenden Nachbarkulturen hervorhebt, zu begründen. Hier wirft sich sofort die Frage nach der Größe dieser Unterschiede im Vergleich zu denen unter den einzelnen Gruppen der Lausitzer Kultur, besonders wenn man deren extremen Gruppen vergleichen würde, aber auch nach der Qualifizierung dieser Unterschiede, d.h. ob man sie als wesentlich ansehen kann, auf.

Ich möchte jetzt zu den Eigenschaften übergehen, die M.Gedl als „für die ganze Lausitzer Kultur typisch“ bezeichnet. Zu ihnen zählt er „ein fast auf ihrem ganzen Gebiet gleichen Wirtschaftstyp, ähnliche Siedlungsformen und ein annähernd gleicher Charakter der Bauweise“. Weiter stellt der Autor fest, daß viele Wirtschaftszweige, u.a. die Keramikproduktion, viele gemeinsame Eigenschaften zeigen. Ihr schreibt M.Gedl auch eine große Bedeutung zu und unterstreicht, daß unabhängig von den vielen lokalen Unterschieden die Keramik der Lausitzer Kultur viele Gemeinsamkeiten besitzt. Schließlich erinnert er an die annähernd gleichen Ansichten, Glaubensformen und kultischen Praktiken, wobei er besonders die gemeinsamen Eigenschaften des Bestattungsritus akzentuiert. Nachdem M.Gedl die „allgemein

lausitzer“ Charakteristika aufgezählt hat, schließt er gleich eine Reihe von Bemerkungen an, die vor dem Schluß, man habe es mit einer einheitlichen Kultur zu tun schützen sollen, wobei er feststellt, daß man sie nicht wie eine kompakte wirtschaftlich-politische Einheit behandeln kann. Weiterhin unterstreicht er, daß es keine Grundlage gibt, in der Bevölkerung der einzelnen Gruppen eine „sprachlich-ethnische“ Einheit zu sehen. Dieses ist völlig logisch, denn es fehlt ebenso die Grundlage zu der Behauptung, daß es nicht so war. In den einzelnen Gruppen glaubt er jedoch greifbare Reste von Stämmen oder Stammesverbänden mit gewissen gemeinsamen Elementen der materiellen Kultur, der Kleidung, des Glaubens und sicherlich auch der Sprache sehen zu können.

Ganz bewußt habe ich dem Bestimmungversuch der Lausitzer Kultur M.Gedls so viel Platz gewidmet, wie aber aus der Übersicht zu ersehen ist, ist dies tatsächlich der einzige umfangreiche Bestimmungsversuch dieser Art. Schon in der *Prahistoria ziem polskich*, wo man ebenfalls einen Versuch der Definition dieser Kultur erwarten konnte, wird eher das Bild ihrer Differenzierung vorgeführt und der Versuch der Begründung dieses Bildes unternommen, worauf ich noch zu sprechen kommen werde. Wir finden dort zwar die Feststellung A.Gardawskis (1979, 41), daß der Begriff „Lausitzer Kultur“ einen sehr komplizierten Inhalt besitzt, der sich sowohl aus differenzierenden, als auch aus integrierenden Tendenzen zusammensetzt, aber im Ganzen gesehen enthält diese Bearbeitung keine Materialien zu dem hier untersuchten Problem. Man kann hier aber nicht eine andere Konzeption A.Gardawskis (1976 131–149) übergehen, die ihren Ausdruck eher in der Artikelüberschrift, als in ihm selbst findet, denn sein Inhalt konzentriert sich auf die Vorschläge dieses Forschers zum Problem der Differenzierung der Lausitzer Kultur. Wie schon gesagt, liegt aber das ganze Problem im Titel: „Lausitzer Kultur“ — oder „Lausitzer Stil“? Hierbei handelt es sich nicht nur um eine terminologische Frage, sondern sowohl die Zweifel, die der Begriff „Lausitzer Kultur“ — aufwirft, als auch die Vielfalt seiner Interpretation, finden hier ihren Ausdruck. Diese Erscheinung des Austauschs des Begriffs „Lausitzer Kultur“ durch verschiedene andere modifizierte Termine von meist weiterer Bedeutung, die auch nicht all zu genau umschrieben sind, tritt häufig in der Literatur auf.

Auch die Ansichten Jan Dąbrowskis (1980) verdienen Beachtung und eine eingehendere Besprechung, besonders wenn wir versuchen werden, unser Verhältnis zum Problem der Unterteilung der Lausitzer Kultur dazulegen. Dieser Forscher, der das Problem der Verwendbarkeit der lausitzer Keramik für Kultureinteilungen untersucht, stellt die bisherigen Versuche auf diesem Gebiet vor, deren Analyse ihn zur Formulierung eigener Vorschläge und Postulate bringt. Scheinbar handelt

es sich nur um einen terminologischen Ordnungsversuch in den Unterteilungen der Lausitzer Kultur sowie um die Festlegung zumindest der allgemeinen Unterscheidungskriterien für die vorgeschlagenen Kultureinheiten. Durch diese Erwägungen zieht sich aber auch ein Problem von grundlegender Bedeutung, nämlich das der Aussonderung der Lausitzer Kultur selbst. Der Autor schlägt vor, vor allem den Termin „Stil der Lausitzer Keramik“ zu verwenden. Er umfaßt das Auftretungsgebiet dieses Stils, das sich nicht mit der Ausdehnung der Lausitzer Kultur selbst deckt. Er gibt auch die Kriterien an, die diesen Stil charakterisieren. Zu der Frage der Kulturunterteilungen übergehend, erkennt er den Zusammenhang der Lausitzer Kultur mit den Urnenfelderkulturen an und schlägt vor, einen „Lausitzer Zweig der Urnenfelder“ auszusondern, den er weiter in kleinere Einheiten, nämlich in Kulturen und Gruppen unterteilt, wobei er die letzten als die kleinsten Kultureinheiten betrachtet. Für die Aussonderung der letzten beiden Einheiten gibt J. Dąbrowski die allgemeinen Kriterien an, aber die eindeutigen Kriterien für das, was er „Lausitzer Zweig der Urnenfelder“ nennt, fehlen. Wie man aus seinen weiteren Ausführungen schließen kann, würde dieser Begriff in seiner Bedeutung dem bisher verwandten „Lausitzer Kultur“ in seinem weitesten Verständnis entsprechen. Diesen Komplex würden alle ausgesonderten lausitzer Kulturen bilden. Diese Kultur muß, nach der Meinung des Autors, durch eine einheitliche Genese und Kohärenz in der Dauer und dem Entwicklungsrythmus charakterisiert sein und ein geschlossenes Gebiet einnehmen. Auf dem Gebiet der Keramik sind Ähnlichkeiten der Typen und der Ornamentik bei annähernd gleicher Typenfrequenz in den Gruppen wesentlich. Weiterhin sind gemeinsame Eigenschaften in der Metallurgie und dem Bestattungsritus wichtig. Bei diesen müssen ähnliche quantitative Tendenzen in den einzelnen Gruppen bestehen. Ausreichendes Kriterium für die Aussonderung von Gruppen sind für J. Dąbrowski wesentliche Unterschiede in der Keramik.

Aufgrund der vorgelegten Übersicht der Definitionsversuche der Lausitzer Kultur läßt sich leicht feststellen, daß die Aussonderung der Eigenschaften, die diese Kultur präziser umschreiben würden, nicht einfach ist. Wenn man diese Versuche zusammenfaßt, kann man feststellen, daß die Mehrheit der Forscher die Besonderheit dieser Kultur in folgenden Elementen erkennen zu können glaubt: a — ihre Eigenständigkeit im Komplex der Urnenfelderkulturen (sie ist eine der Kulturen dieses Komplexes); b — in der Herkunft, wobei der Anteil der „Vorlausitzer Kultur“ (die verschiedenartig behandelt wird) sowie, was besonders in den letzten Jahren immer mehr akzenturiert wurde, der Anteil der Trzciniec Kultur bei der Herausbildung dieser Einheit hervorgehoben wird. Dieses Bild verändert sich im Lichte der Forschun-

gen in Mähren und der Slowakei, was bisher aber bei den allgemeinen Definierungsversuchen der Lausitzer Kultur noch nicht ausreichend und deutlich genug unterstrichen wurde; c — im Bestattungsritus, manchmal werden die konsequente Anwendung der Brandbestattung sowie die Anlage von Urnengräbern und langfristig genutzter Friedhöfe hervorgehoben; d — in einer ähnlichen Wirtschaftsform; e — in ähnlichen Siedlungs- und Bauformen; f — in gemeinsamen Eigenschaften verschiedener Produktionszweige, wobei die Resultate der Töpferei, die sich von anderen Kulturen abhebt, besonders hervorgehoben worden; in geringem Grade trifft das für die Metalle zu; g — im chronologischen Unterschied zu den Urnenfeldern des Donauraums, also in der Entstehungszeit solcher Einheiten und im Endpunkt ihrer Entwicklung.

Verhältnismäßig die größte Präzision erreichte man bisher bei der chronologischen und territorialen Bestimmung der Lausitzer Kultur von einem Gesichtspunkt aus, der manchmal als „der polnische“ bezeichnet wird. Dies ist aber, wie ich schon feststellte, im Verhältnis zur Definierung der Kultur selbst ein sekundäres Problem. Absolute Einigkeit besteht in der Hervorhebung, daß die Lausitzer Kultur ein differenziertes Gebilde ist und Meinungsverschiedenheiten treten erst dann auf, wenn versucht wird, diese Unterschiede zu bestimmen — aber auf dieses Problem kommen wir noch zurück.

Hier müssen wir uns über die erarbeiteten Aussonderungskriterien der Lausitzer Kultur und ihre Anwendbarkeit Gedanken machen. Der Zusammenhang der bisher ausgesonderten verschiedenen Gruppen der Lausitzer Kultur mit dem Kulturkomplex der Urnenfelderkulturen wirft keine Zweifel auf. Jedoch die Frage der Andersartigkeit der Lausitzer Kultur als Ganzes im Verhältnis zu den anderen Urnenfelderkulturen erfordert nähere Untersuchungen. Schon rein praktische Ursachen lenkten die Aufmerksamkeit auf die Gruppen der Grenzgebiete. Eine Gegenüberstellung der Urnenfelderkulturen des Donauraums und der Lausitzer Kultur als Ganzes könnte nur auf einen ganz allgemeinen Vergleich hinauslaufen, dessen praktischer Wert fast Null wäre. Immer jedoch stehen wir vor dem Problem, ob der Unterschied zwischen der Lausitzer Kultur und den Urnenfeldern des Donauraums so groß ist, daß er sich grundlegend von den Differenzen zwischen den Lokalgruppen der ersten unterscheidet, besonders wenn wir z.B. die Tarnobrzeg, die Ulwówek, die Mittelschlesische und die Pommersche Gruppe vergleichen würden. Kämen wir nicht bei dieser Gegenüberstellung zu dem Ergebnis, daß die oben genannten Gruppen durch viel größere Unterschiede voneinander getrennt sind, als z.B. die Velatice oder Podolí Phase bzw. Kultur der Mitteldonauischen Urnenfelder von den an sie angrenzenden Lokalgruppen der Lausitzer Kultur. Ich glaube daher, daß das besprochene Trennungskriterium nicht für die

Eigenständigkeit der Lausitzer Kultur als Ganzes, sondern nur für die Bestimmung ihrer südlichen Grenzregion angewandt werden kann. Es erfüllte also nur eine Hilfs- und Ergänzungsrolle.

Das zweite, als für die Lausitzer Kultur typisch angesehene Element, nämlich ihre Genese, verlor seine praktische Aktualität seit dem Moment, als die Forschungen immer deutlicher zeigten, daß die Herausbildung dieser Einheit auf einer uneinheitlichen Basis, oder besser, auf einer differenzierten Kulturunterlage von statten ging. Darüberhinaus kam es zur Herausbildung dieser Kultur nicht nur (wie man früher annahm) auf einem Gebiet, nämlich in Schlesien, der Lausitz sowie in den an sie angrenzenden Gebieten Großpolens und Sachsens; vielmehr kennen wir heute die Frühphasen dieser Kultur aus verschiedenen Gebieten. In dieser Situation kann man die Genese der Lausitzer Kultur schwerlich als ein über deren Eigenständigkeit entscheidendes Element ansehen, da sie doch eher über deren Differenzierung entschied. Es fällt also schwer, in der Genese der Lausitzer Kultur spezifische Eigenschaften zu entdecken, die sie als Ganzes umschreiben würden. Sie entstand nämlich in verschiedenen Regionen Europas gleichzeitig. An ihren Entstehungsprozeß nahmen hauptsächlich ältere Kulturelemente, besonders des Hügelgräberzyklus, teil. Auf dieser Grundlage kam es aber auch zur Bildung anderer Urnenfelderkulturen. Die einzige spezifischere Eigenschaft wäre der Anteil der Trzciniec Kultur an diesem Prozeß. Diese Eigenschaft betrifft jedoch die Ostzone der besprochenen Kultur und wirkte auf die während der ganzen Existenzzeit erkennbaren Eigenständigkeit ihrer Ostgruppen im Verhältnis zu den restlichen ein. In dieser Situation können wir aus der Genese der Lausitzer Kultur in ihrem bisherigen breiten Verständnis nur auf ihre Zersplitterung hinweisende und das Fehlen eines inneren Zusammenhalts dieses Komplexes erläuternde Faktoren gewinnen.

Einen nur relativen Wert besitzt m.E. auch das dritte die Lausitzer Kultur bezeichnende Element — der Bestattungsritus. Die manchmal hervorgehobene konsequente Anwendung der Brandbestattung kann praktisch keine die besprochene Kultur von Kulturen mit den gleichen Bestattungsritus unterscheidende Eigenschaft sein. Darüberhinaus haben wir es in der ganzen Existenzzeit der Lausitzer Kultur nur mit einer relativen Konsequenz auf diesem Gebiet zu tun. Auch die Grabausstattung, z.B. mit einer größeren Anzahl von Keramik, oder die Anlage großer, lange Zeit benutzter Friedhöfe kann man nicht als Unterscheidungskriterium heranziehen. Dies ist erstens deshalb nicht möglich, weil diese Eigenschaften nicht nur für „Lausitzer“ Gräberfelder typisch sind und zum anderen die Unterschiede auf diesem Gebiet zwischen den einzelnen Regionalgruppen sehr groß, höchstwahrscheinlich nicht geringer wie zwischen anderen Urnenfeldkulturen sind.

Die weiteren als Unterscheidungsmerkmale betrachteten Eigenschaften kann man geschlossen behandeln, da sie in einem sehr engen Zusammenhang stehen. Es handelt sich um einen gleichen Wirtschaftstyp und um gleiche Siedlungs- und Bauformen. Es glaube, daß man gar nicht groß näher zu begründen braucht, daß man weder im Wirtschaftstyp, noch im Siedlungswesen Aussonderungskriterien für die Lausitzer Kultur suchen kann. Wenn man die am weitesten in der Literatur verbreiteten vereinfachten Bilder der Wirtschaft dieser Bevölkerung, die allgemeine Feststellungen über deren landwirtschaftlichen Charakter, den Anteil der Viehwirtschaft enthält, die durch die bekannten Arbeitsgeräte und paläobotanische oder archäozoologische Forschungsergebnisse illustriert werden, in Betracht zieht, kann man dieses Bild schwerlich als für die Lausitzer Kultur spezifisch betrachten. Es könnte nämlich dem meisten der Lausitzer Kultur zeitgleichen Kulturen zugeschrieben werden. Die modernen Forschungen zu wirtschaftlichen Problemen sind ehrgeiziger, werfen einen größeren Problemkreis auf und zeigen die Dynamik wirtschaftlicher Prozesse, in deren Rahmen sich die Beziehungen den zwischen verschiedenen Wirtschaftszweigen, die von den entsprechenden ökologischen Faktoren und deren Evolution abhängen, verändern. In diesem Licht macht die Mehrheit der über die Wirtschaft der Lausitzer Kultur geäußerten Meinungen einen naiven Eindruck oder den weitgehender Verallgemeinerung und ist schon deshalb weit vom ursprünglichen Stand dieser Wirtschaft entfernt. Wenn man aus diesem rekonstruierten Bild der Wirtschaft der Bevölkerung der Lausitzer Kultur diese Kultur aussondernde Elemente, gewinnen wollte, könnten diese nur ebenso viel Wert, wie die traditionell rekonstruierten Visionen über deren Wirtschaft haben. Das heißt allerdings nicht, daß wirtschaftliche Kriterien, die auf entsprechendem wissenschaftlichen Niveau erarbeitet worden, hier nicht brauchbar wären. Ich nehme an, daß man von ihnen keinen Nutzen bei der Absonderung eines so großen Komplexes, wie die Lausitzer Kultur im derzeitigen Verständnis erwarten kann, ihre Nutzbarkeit bei der Umschreibung kleinerer kultureller Einheiten, die vermutlich der archäologische Ausdruck größerer Bausteine der entsprechenden Gesellschaft sind, kann jedoch nicht ausgeschlossen werden.

Im Lichte der obigen Bemerkungen muß man den verschwindend geringen Wert von aus der Siedlungsart, die ja schließlich hauptsächlich von wirtschaftlichen und lokalen Abhängigkeitsverhältnissen bestimmt werden, gewonnen Kriterien, kaum noch begründen. Also auch das Siedlungsbild mußte dynamisch und differenziert sein. Aber auch dieses kann und sollte sogar, soweit es auf der Basis tiefgreifender Spezialuntersuchungen ruht, bei der Aussonderung kleinerer Einheiten zu Hilfe gezogen werden. Sich zu der Frage der Nutzbarkeit

der Bauformen zu äußern, fällt schon aufgrund des Forschungsstands schwer. Es scheint wenig wahrscheinlich, daß man in ihm für die ganze Lausitzer Kultur und zugleich nur für sie typische Elemente finden kann.

Zum Schluß bleibt noch die Frage der Gemeinsamkeiten in der Produktion. Hier wurde der Keramik stets eine besondere Rolle zugeschrieben. Die Produkte der Metallurgie hingegen hatten entweder von den einzelnen Herstellungszentren abhängigen regionalen Charakter oder besaßen einen über eine Kultur hinausreichenden Verbreitungskreis. Außerdem läßt sich ihr quantitativer Anteil am Gesamtkulturgut nicht mit dem der Keramik vergleichen, weshalb diese, als massenhaft auftretendes Charakteristikum der Lausitzer Kultur immer im Vordergrund stand. Wenn man größere Gebiete betrachtet, kann man auch eine Differenz zwischen der Verbreitung eines gewissen Keramikstils und den Verbreitzonen von Bronzegegenständen aus den gleichen Produktionszentren beobachten. Als Beispiel kann hier die Verbreitung von Bronzegeräten des Nordkreises und der Urnenfeldkeramik vom Lausitzer Typus dienen, die H. Jaanusson (1981, 128–130, Abb.59) vor kurzem zusammenstellte.

Hier möchten wir uns nur auf die Frage beschränken, ob die Keramik der Lausitzer Kultur gemeinsame Eigenschaften hat, die sie von der Keramik anderer ihr gleichzeitigen und sie umgebenden Kulturen hat. Dieses Problem wäre hinsichtlich der Stilbildung der Gefäßformen, des Zierstils und der Verwendungsgewohnheiten, die zu einem spezifischen Gefäßsortiment führen, zu untersuchen. Ich glaube, daß tiefgreifende typologische Analysen der Keramik der Lausitzer Kultur viele wesentliche Beobachtungen, besonders zum Thema ihrer inneren Differenzierung, bringen können, wie das in fast klassischer Weise die Arbeiten z.B. von Z. Durczewski (1939–1946) und J. Miśkiewicz (1968) demonstrieren. Dies ergibt vor allem eine Bestätigung für die Differenzierung der Keramik auf dem Gebiet, das allgemein als das der Lausitzer Kultur betrachtet wird.

Können wir aber in dieser Situation von Eigenschaften sprechen, die die Keramik deutlich als „Lausitzer“ von der anderer zeitgenössischer Urnenfelderkulturen unterscheidet? Es scheint, als wenn die Antwort auf diese Frage zumindest teilweise in einer Stellungnahme zum letztes von J. Dąbrowski aufgegriffenen Problem des „Lausitzer Keramikstils“ liegt. Die Verbreitung dieses Stils würde die traditionell der Lausitzer Kultur gesetzten Grenzen überschreiten. Die Bestätigungen für das Auftreten von Keramikformen, die man als „im Lausitzer Stil“ bezeichnen könnte in einem nicht mehr dieser Kultur zugehörigem Gebiet, sind ziemlich zahlreich. Manchmal werden diese Formen deutlich als „Lausitzer“ bezeichnet, obwohl sie von für die entsprechenden Regionen typischen Gefäßen begleitet werden. Solche Bei-

spiele kennen wir u.a. aus Niedersachsen (Harck 1978, 30), besonders dem Nordostteil — von der Niederelbe, z.B. aus dem Gebiet um Lüneburg (Stegen 1939; Laux 1977, 80–82). Sporadisch treten sich an die Białowice Gruppe anlehrende Formen, die dem Begriff „Lausitzer Stil“ zugeordnet werden könnten, in Holstein (Laux 1977, 81) und noch nördlicher, in Südschweden (Sternberger 1977, Abb.146; Jaanusson 1981, 120f.) auf. Ähnliche Keramikbeispiele, die man dem Begriff „Lausitzer Stil“ unterordnen könnte, finden wir in Franken (Pescheck 1975, 272f., Abb.7 und 8). Schließlich finden wir sie in der Knovizer Kultur, ebenso wie bei den Urnenfeldern des mittleren Donaugebiets (Hrala 1973; Řihovský 1963), die man zumindest teilweise richtiger als für die Mehrheit der Kulturen des Urnenfelderzyklus charakteristische Formen behandeln sollte. Auch in den Materialien der Komarov und Wosocko Kultur (Dąbrowski 1972, 198f.) sind Keramikformen der Lausitzer Kultur bekannt. Das ganze Gebiet, daß man als die Zone der Verbreitung des „Lausitzer Keramikstils“ bezeichnen könnte, ist aber gerade hinsichtlich dieses Stils nicht homogen. In den einzelnen Regionen beobachten wir nämlich die Spuren des Einflusses der keramischen Formen der entsprechenden Regionalgruppen der Lausitzer Kultur, die sich voneinander, wie wir wissen, ziemlich unterscheiden. In dieser Situation unterscheidet sich die Keramik „im Lausitzer Stil“ aus Wolynien und Podolien wesentlich von der Keramik desselben Stils, z.B. aus dem Niederelbegebiet. In das erste Gebiet wirkten Einflüsse der Ostgruppen der Lausitzer Kultur, auf das andere der Odergruppen, z.B. der Górzycy (Görzter) und Białowice (Billendorfer). Zusammenfassend können wir also eher feststellen, daß das Verbreitungsgebiet der „Keramik im Lausitzer Stil“ nicht durch Keramikformen von einander angenäherten Eigenschaften, die sich gleichzeitig von anderen Stilen abheben, bezeichnet werden kann. Die Festlegung des Verbreitungsgebiets des „Lausitzer Keramikstils“ hängt also vor allem von der Tatsache ab, daß wir z.Zt. die differenzierte Kultur eines bedeutenden Teils der Bronze- und frühen Eisenzeit auf einem ziemlich großen Gebiet Mitteleuropas als eine archäologische, die sogenannte Lausitzer Kultur, behandeln. Hieraus folgt, daß die Keramik nicht als Basis zur Aussonderung dieser Kultur als Ganzes dienen kann. Es fehlen ihr nämlich deutlich sichtbare, eigentümliche Eigenschaften, die sie von der Keramik ihr zeitgenössischer Kulturen der Nachbargebiete, z.B. im südlichen Grenzgebiet von den Urnenfeldern mittleren Donauraums unterscheidet, obgleich sie auch viele Gemeinsamkeiten besitzen. Die Unterschiede zwischen der Keramik der einzelnen Lokalgruppen der Lausitzer Kultur sind oftmals sogar deutlicher. Wenn man schließlich diese Keramik im chronologischen Schnitt analysiert fällt es nicht schwer, sich die wesentlichen Unterschiede zwischen z.B. der frühlausitzer Buc-

kelkeramik in Schlesien und der Hallstattkeramik dieses gleichen Gebiets vor Augen zu halten, obgleich wir behaupten, daß es sich die ganze Zeit um die Keramik ein- und derselben Kultur handelt. Ohne das Problem der Keramik der Lausitzer Kultur und des „Stils der Lausitzer Keramik“ hier eingehender zu behandeln, können wir die gemachten Bemerkungen nur so summieren, daß eine Aussonderung einer „Zone mit Lausitzer Keramik“ dann einen Sinn hat, wenn wir uns mit der Aufrechterhaltung dieses Kulturbegriffs in seiner heutigen weiten Bedeutung einverstanden erklären. Der zweite Schluß wiederum führt zu der Feststellung, daß die Keramik einen verschwindend kleinen Wert als Aussonderungskriterium für die Lausitzer Kultur in ihrer traditionellen Auffassung besitzt.

In diesen Erörterungen übergehe ich die von M. Gedl angeführte Gemeinschaft der Anschauungen und des Glaubens der Bevölkerung der Lausitzer Kultur, denn dieses Problem ist auf der Basis der archäologischen Quellen nicht detaillierter lösbar. Darüber hinaus erstrecken sich die Ähnlichkeiten der Ansichten und Glaubensvorstellungen über mehr als eine Kultur hinweg. Nur die Analyse der Spuren einiger Kulthandlungen und lokaler Kulte können, außer dem schon erwähnten Bestattungsritus, meist jedoch nur schwache Hinweise und Grundlagen im Bereich der Kulturdifferenzierung geben.

Eine kurze Analyse der Kulturelemente, die verschiedene Forscher in der bisherigen Literatur als nur für die Lausitzer Kultur typisch ansahen, erbrachte, daß diese Meinung nicht aufrecht erhalten werden kann. Man kann sogar feststellen, daß keines dieser Elemente als präziseres Aussonderungskriterium für ihre territoriale und chronologische Ausdehnung, wie sie meist in der Literatur, besonders der polnischen, angesehen wird, gelten kann. Es ist also nicht verwunderlich, wenn besonders in den letzten Jahren verschiedene Versuche der Abschwächung der sichtbaren Tatsache, daß diese Kultur in ihrer bisherigen Bedeutung keine ausreichenden, für wissenschaftliche Forschungen annehmbare, ihre Aussonderung rechtfertigende Kriterien hat, unternommen wurden.

In dieser Situation entsteht die Frage, wie es überhaupt zur Herausbildung des Begriffs „Lausitzer Kultur“ in seiner traditionellen weiten Bedeutung kam, da wir doch festgestellt haben, daß es schwerfällt, gerade die sie in dieser Hinsicht charakterisierenden Abgrenzungsmerkmale zu finden. Wir haben es hier offensichtlich mit einem klassischen Beispiel der Begriffsbildung eines suggestiven Ausdrucks zu tun, der während der Forschungen zur Lausitzer Kultur erweitert, aber selten oder fast nie unter zu Hilfenahme der logischen Theorie der Wissenschaft verifiziert wurde. Diese Festlegung des Begriffs war sowohl durch Elemente, die in der Forschungsorganisation, ihrer Problematik, für die u.a. diese Bedeutung nicht ohne Gewicht war, hervorgerufen

worden. Nicht zuletzt aber auch durch die Tatsache daß er für einen Geschichtsabschnitt gebildet wurde, in dem wir es tatsächlich mit einem gewissen Prozeß der kulturellen Unifizierung bedeutender Teile Europas zu tun haben, was am deutlichsten im Brandbestattungsritus zum Ausdruck kommt. Es geht nicht an, hier alle diesbezüglichen Faktoren der Wissenschaftsgeschichte detailliert aufzuzählen, obgleich das gerade aus diesem Gesichtspunkt nicht nur interessant, sondern auch lehrreich wäre. Dies würde schon den Rahmen des Themas überschreiten, mit dem wir uns hier unmittelbar befassen.

Die Tatsache, daß in der Wissenschaft ein Begriff auftritt und funktioniert, dessen Geltungsbereich, wie aus der oben durchgeführten Analyse folgt, nicht ausreichend begründet ist, kann berechtigterweise Unruhe hervorrufen. Dieses Unbehagen kann man auf die Frage reduzieren, ob der Satz, daß die Lausitzer Kultur ein in von der mittleren Bronzezeit bis in die Frühphasen der La-Tène-Zeit auftretender Komplex ist, der die Oder- und Weichselflußgebiete und einen bedeutenden Teil der Flußgebiete von der Elbe, der Morawa, des Wags, der Nitra und des Hron einnimmt, den wir als eine vorgeschlagene, oder gar funktinierende wissenschaftliche Aussage behandeln, die Anforderungen, die die logische Theorie der Wissenschaft stellt nicht erfüllt. In den formalen Disziplinen könnte er nicht die Rolle, die er in unserem Fall hat, spielen. Das folgt aus der eingangs berührten Frage der geringeren Erfüllungsgrads der Ansprüche der logischen Wissenschaftstheorie durch die humanistischen Disziplinen. Das ist übrigens, wie J.Kmita (1977, 164) hervorhebt, keine spezifische methodologische Eigenschaft der humanistischen Wissenschaften. Die Grundursachen sind in der Geschichte dieser Wissenschaften zu suchen, da sie erst seit relativ kurzer Zeit als Wissenschaftszweige behandelt werden.

Ohne den die Lausitzer Kultur definierenden Satz hier speziell analysieren zu wollen, kann man feststellen, daß er weitgehend intersubjektiven Charakter besitzt. Dies folgt aus der für unsere Disziplin typischen Sprache, die auch bei der Konstruktion dieser Aussage auf der Basis verschiedener Voraussetzungen, die sich aus einem gewissen unabhkömmlichen Wissen auf dem Gebiet der Archäologie und der Vorgeschichte ergaben, angewandt wurde. Man darf sich also nicht wundern, daß ein solcher Begriff in der Wissenschaft funktionierte und weiterhin funktioniert. Er erfüllt aber die Bedingungen, die an eine vorgeschlagene oder angenommene wissenschaftliche Aussage gestellt werden, nur in einem geringen Grad.

Es treten nämlich aufgrund der geringen Präzision der Sprache, derer man sich bediente, Schwierigkeiten auf und auch seine intersubjektive Kontrolle erbringt keine analogen Ergebnisse (was nicht bedeutet, daß eine völlige Übereinstimmung der Ansichten erzielt werden muß). Dies wiederum bestätigen die in der Literatur

und den Aussagen auftretenden Meinungsverschiedenheiten bei der Bestimmung der Lausitzer Kultur, die Vorschläge Verschiedener ergänzender oder modifizierender Termine, deren Ziel es ist, sich an die rationaleren Grundsätze der für wissenschaftliche Aussagen vorgeschlagenen Feststellungen oder Hypothesen anzunähern.

Die oben dargestellten Gedanken, mit denen ich vor allem versuchte, die Grundlagen der Aussonderung der Lausitzer Kultur und der Bestimmung dieses Begriffs einer Analyse zu unterziehen, müßten mit einer Schlußfolgerung abschließen, die vielleicht gleichzeitig einen Vorschlag über die Verwendung eines Begriffs, dessen Definition in der Wissenschaft die Funktion eines zur wissenschaftlichen Aussage, oder zumindest zur wissenschaftlichen Hypothese vorgeschlagenen Satzes übernimmt beinhalten. Der Suggestion einer Schlußfolgerung muß m.E. noch eine Analyse der Frage der Differenzierung der Lausitzer Kultur vorangehen. Wie wir uns erinnern, war im Prinzip jeder Versuch einer Umschreibung der Lausitzer Kultur von Bemerkungen über ihre Differenzierung begleitet, die immer ziemlich konsequent hervorgehoben wurde. Ein Resultat dieses Bewußtseins ist die z.Zt. in der Literatur in verschiedenen Versionen auftretende Unterteilung der Lausitzer Kultur in Regionalgruppen. Man kann auch behaupten, daß bisher die Differenzierung der Lausitzer Kultur in territorialer Hinsicht, d.h. zwischen ihren einzelnen Provinzen, die größte Beachtung fand. Die Differenzierung in chronologischer Hinsicht wurde bisher weniger untersucht. Am deutlichsten zeichnete sich dieses Problem in der tschechischen Literatur ab, was seinen Ausdruck in der dort gebräuchlichen Terminologie findet, denn als Lausitzer Kultur bezeichnet man nur die ältesten Phasen, während die jüngeren schon als Schlesische und Platënicer Kultur ausgesondert werden. Diese Terminologie wurde nicht konsequent angewandt und darüber hinaus fehlt eine einleuchtendere Erklärung, in welchem Grad die schlesische Kultur eine neue Qualität im Verhältnis zur Lausitzer und die Platënicer wiederum im Verhältnis zur schlesischen darstellt. Diese Frage sieht übrigens in Bezug auf die Westzone der Lausitzer Kultur und die dort ausgesonderten Bialowice (Billendorfer) und Górzycza (Göritzer) Gruppe bzw. Kultur ähnlich aus.

Wenn wir mit der Besprechung, oder besser, der Analyse der mit der inneren Differenzierung der Lausitzer Kultur zusammenhängenden Fragen beginnen, muß daran erinnert werden, daß das Objekt der Studien- und Forschungen, die die Auffindung einer inneren Unterteilung anstrebten, eine nicht ausreichend definierte archäologische Kultur, die aufgrund wenig präziser Kriterien ausgesondert wurde, war. Ein Ergebnis hiervon war, daß auch die Regionaleinteilungen der Lausitzer Kultur sichtbare Unterschiede von verschiedenem

Wert beachteten, oder besser sich auf sie stützten, sowohl auf solche, die nicht so wesentlich sind, daß sie der Vereinigung der entsprechenden Gruppe mit anderen zu einer übergeordneten Einheit im Wege ständen, als auch auf solche, die die Aussonderung der entsprechenden Gruppe aus der besprochenen Kultur nach sich ziehen müßten.

Nur in wenigen Fällen wurden die Kriterien, derer man sich bei der Aussonderung der Lokalgruppe bediente, formuliert. Man kann sie jedoch bei den Charakterisierungen der einzelnen Gruppen herausdeduzieren. Wenn man sich auf einige Beispiele beschränken will, kann man sich erneut auf die deutliche Aussonderung der Kępno und Kraków Untergruppe aus der Oberschlesisch-Kleinpolnischen Gruppe durch Z.Durczewski (1939-1946, 140-144) berufen. Der genannte Forscher bezeichnete die für die einzelnen Untergruppen typischen Eigenschaften (als solche sah er vor allem die Keramikformen an) sowie die gemeinsamen Eigenschaften, die über die Zusammenfassung beider Untergruppen zu einer höheren Kultureinheit entschieden. Die Keramiktypen und die Analyse ihres Verbreitungsbereichs waren in diesem Fall die Hauptkriterien der Kultureinteilung.

Seit der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre wurde das Problem der Differenzierung der Lausitzer Kultur öfters aufgegriffen. Am ausführlichsten und sachlichsten untersuchte die Aussonderungskriterien der Lokalgruppen J.Miśkiewicz (1968, 181-189). Er brachte auch eine, wenn auch etwas zu allgemeine, Definition der „Regionalgruppe“. Die Elemente oder Quellengruppen, die die Grundlage für die Aussonderung solcher Gruppen bilden können, definierte er deutlicher. Der Keramik und ihrer Verzierung räumte er den ersten Platz ein, dann folgen die Metallgegenstände und der Bestattungsritus.

Das Inventar, vor allem aber die Keramik und der Bestattungsritus waren die Grundlage für die Aussonderung der Lokalgruppen bzw. die Darstellung der Differenzierung der Lausitzer Kultur durch M.Gedl (1975).

In den Arbeiten, die ich selbst dem Problem der Differenzierung der Lausitzer Kultur in Schlesien widmete (Gediga 1965; 1977), räumte ich den sich auf diesem Gebiet herausbildenden Siedlungskammern ziemlich große Bedeutung ein und versuchte in ihrem Bereich die Kultureigenschaften zu finden, die sie unterscheiden. Dieses Vorgehen hatte ich bewußt gewählt. Es ging mir nämlich u.a. um die Herausfilterung der Grundlagen für die Rekonstruktion der Gesellschaftsordnung der damaligen Bevölkerung. Ich war auch geneigt, in den Regionalgruppen größere Einheiten dieser Organisationsformen zu sehen. Bei solchen Konzeptionen wird die bedeutende Erweiterung der Aussonderungskriterien für die Lokalgruppen unumgänglich. Große Bedeutung muß auch der Rekonstruktion der Funktion

des Wirtschaftssystems zugemessen werden, das sowohl das Siedlungsbild als auch die in ihm vorgehenden Veränderungen bestimmt. Auf die Möglichkeit, diese Regionalgruppen in analoger Weise zu interpretieren, wiesen auch J. Miśkiewicz, und vor kurzem auch M. Gedl hin.

A. Gardawski (1979, 43) trat, die genetische Verschiedenartigkeit der Lausitzer Kultur anführend, mit der Konzeption einer allgemeineren Einteilung in drei große Territorialgruppen: die westliche, die auf der Basis Hügelgräberkultur entstand, einer östlichen, die aus Trzciniec Grundlage hervorging, sowie eine Zentralgruppe, deren Grundlage die von ihm ausgesonderte Pudliszki Kultur bildete, auf. Dieser Forscher behandelt also die verschiedenartige kulturelle Basis, auf der es in den einzelnen Regionen zur Herausbildung der Lausitzer Kultur kam, als ein grundlegendes Einteilungskriterium für diese.

Diese Anregungen A. Gardawskis nahm Z. Bukowski (1969, 515) auf, der eine Unterteilung in eine West- und eine Ostlausitzer Kultur vorschlägt. Diese Unterteilung aber umfaßt nicht das ganze Gebiet, das man sonst der Lausitzer Kultur zuschrieb. Z. Bukowski formuliert keine neuen zusätzlichen Kriterien, derer man sich bei der Einteilung in diese beiden Zonen bedienen sollte, erweitert also die Ansichten A. Gardawskis nicht.

Am Ende dieser kurzen Übersicht der bisherigen Einteilungsversuche der Lausitzer Kultur, der die Einteilungskriterien und -grundlagen deutlich machen sollte, müssen wir den Vorschlägen J. Dąbrowskis etwas Aufmerksamkeit schenken. Dieser Forscher nimmt, wie schon erwähnt, eine dreistufige Einteilung der Lausitzer Kultur an, die er „Lausitzer Zweig der Urnenfelderkultur“ nennt und gibt die Kriterien an, mit deren Hilfe die einzelnen Einheiten dieser Einteilung ausgesondert werden sollen. Als ausreichendes Kriterium für die Ausgliederung der kleinsten Unterteilungseinheit, der Gruppe, sieht er Unterschiede in der Keramik an, die sowohl typische Eigenschaften haben soll, als sich auch durch eine signifikante Frequenz der einzelnen Typen auszeichnen muß. Die übergeordnete Einheit ist die Kultur, die mehrere Gruppen umfaßt. Diese muß sich, nach der Meinung des Autors, durch eine gemeinsame Genese, Analogien in der Existenzzeit und des Entwicklungsrythmus auszeichnen und ein geschlossenes Gebiet einnehmen. Die Keramik muß durch weitgehende Ähnlichkeit der Typen, als auch der Ornamentik charakterisiert sein und die Frequenz der einzelnen Typen in den Gruppen sollte annähernd gleich sein. Darüber hinaus muß es gleiche Eigenschaften bei den Metallgegenständen und im Bestattungsritus geben. Bei letzterem hat auch das zahlenmäßige Element beim Auftreten der grundlegenden Eigenschaften der einzelnen Gruppen eine elementare Bedeutung.

Unabhängig von den Gruppen, die in den einzelnen ausgesonderten Kulturen aufgehen, nimmt J. Dąbrowski

auch die Existenz von Übergangsgruppen mit für mehrere Kulturen charakteristischen Eigenschaften an. Die Einheit der ausgesonderten Kulturen und Übergangsgruppen bildet den „Lausitzer Zweig der Urnenfelderkulturen“. Diese Einheit wird durch Eigenschaften, die allen ihr zugehörigen Kulturen gemeinsam sind, die aber nicht auch für die Nachbarkomplexe typisch sein dürfen, gekennzeichnet. Die gemeinsamen Eigenschaften betreffen schon sehr verschiedenartige Kulturäußerungen, wie z.B. Kunst- und Bauformen, Siedlungstypen u.ä.

Die kurz dargestellte Suggestion J. Dąbrowskis verdient m.E. besondere Beachtung. Man kann sie als einen der wenigen Versuche einer Rationalisierung des Vorgehens bei den Forschungen zur Differenzierung als auch bis zu einem gewissen Grad bei der Begriffsbestimmung des Termins „Lausitzer Kultur“ betrachten. Der Autor gibt einen reicheren und vorher hierarchisierten Eigenschaftskomplex an. Obgleich man die Vorschläge J. Dąbrowskis in ihrer jetzigen Form schwerlich als vollkommen und auch in den Details ausgefeilt werden kann, scheint es doch, daß sie einen neuen Weg zeigen, indem sie die vielfältigen Probleme, die mit der Lausitzer Kultur und ihrer Differenzierung zusammenhängen, aufzeigen. Eine Konkretisierung und Vervollkommnung dieses Vorschlags kann praktische Anwendung finden und eine detaillierte Bearbeitung der Probleme, die er betrifft, einleiten. Dieser Forscher selbst macht ja auch schon einige Vorschläge, die man als einen ersten Schritt betrachten kann.

Die obige Übersicht zeigt die Kriterien und Grundlagen, auf die sich die bisher sehr zahlreichen Versuche einer Einteilung der Lausitzer Kultur stützten. Das Bild dieser Unterteilung ist wechselhaft und setzt sich aus vielen Mosaiksteinen zusammen. Prinzipiell kann jedoch gesagt werden, daß der grundlegende Rahmen für die Aufteilung der Lausitzer Kultur in Polen von J. Kostrzewski geschaffen wurde. Dieser wurde häufig von ihm selbst modifiziert, wozu sich dann seit der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre immer öfter auch andere Forscher zuschalteten. Das Unterteilungsbild der Lausitzer Kultur in Polen ist durch eine in der Wissenschaft sehr seltene Beständigkeit charakterisiert, obgleich es in einer Form übermittelt wurde, bei der der Autor weder seine Unterteilungskriterien, noch deren Grundlagen angab. Dieses Bild stützte sich aber auf eine gute Kenntnis des, damals allerdings nicht so zahlreich wie heute bekannten Materials. J. Kostrzewski entdeckte mit einer ziemlich zuverlässigen Intuition gewisse Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen und übermittelte sie in einer Form, die heute noch weitgehend Gültigkeit besitzt. Die unternommenen Verifikations- und Präzisierungsversuche dieser Einteilung überschritten sehr selten die Grenzen der schon von J. Kostrzewski angewandten Methoden. Man konnte also schwerlich grundlegendere Veränderungen erwarten, nicht zuletzt auch

deshalb, weil sie sehr selten eine Rolle Präzisierung dieser Unterteilungen durch eine deutliche Formulierung seiner Grundlagen und der Differenzierungskriterien anstrebten.

Ein grundlegend neues Bild bringen erst die Konzeptionen A.Gardawskis und zuletzt auch J.Dąbrowskis, der die Gedankengänge A.Gardawskis in hohem Maße berücksichtigte. Der erste der genannten Forscher, der von anderen Grundlagen als die Mehrheit der Forscher vor ihm ausging, berücksichtigte vor allem die Rolle der differenzierten genetischen Basis. Dieser Autor ordnete seine Konzeption deutlich seinem Ziel, daß darin bestand, zu zeigen, daß die Lausitzer Kultur keinen geschlossenen Komplex bildet unter. Die Konzeption A.Gardawskis bezieht sich also auf die Lausitzer Kultur als Ganzes, geht aber nicht auf die regionale Differenzierung der Kultur während ihrer Entwicklung ein. Zur Frage der inneren Differenzierung dieser generell unterteilten Kultur stellte A.Gardawski nur fest, daß dieses Problem kompliziert ist, wobei er die Unterteilung in Lokalgruppen grundlegend wie J.Kostzowski sieht, aber die späteren Modifikationen berücksichtigt. Die Einteilung der Lausitzer Kultur, wie sie J.Dąbrowski vorschlägt, weicht zumindest formell von der bisher üblichen ziemlich ab. Den von ihm ausgesonderten „Lausitzer Zweig der Urnenfelder“ unterteilt er in 6 verschiedene lausitzer Kulturen: die Küsten-, die masowische, die Odertal-, die Tarnobrzeg und die Białowice Kultur. Darüber hinaus sondert er noch eine Zone „des lausitzer Keramikstils“ aus. Den einzelnen „lausitzer“ Kulturen teilt er die verschiedenen bisher ausgesonderten Lokalgruppen der Lausitzer Kultur zu. Dieser Forscher formulierte also, wie man sieht, die allgemeinen Aussonderungskriterien der einzelnen Einheiten der von ihm vorgeschlagenen „Lausitzer Zweigs der Urnenfelder“, stützt sich aber bei der Realisierung seines Projekts tatsächlich auf die bisher ausgesonderten Lokalgruppen der Lausitzer Kultur. Diese Vorgehensweise unterscheidet die Frage, ob es begründet ist, den Begriff „Lausitzer Kultur“ weiterhin in seiner weiten Bedeutung zu verwenden, nicht eindeutig. Das Ersetzen dieses Begriffs durch den von ihm vorgeschlagenen „Lausitzer Zweig der Urnenfelder“ ist kein Ergebnis der Einschätzung des bisher verwandten Kriterien, sondern vielmehr ein Kompromiß mit der Tradition und der Praxis in der Geschichte der Vorgeschichtsforschung. Bis zu einem gewissen Grad berücksichtigt er aber auch die Tatsache, daß die Existenz einer einheitlichen, als „Lausitzer“ bezeichneten archäologischen Kultur nicht ausreichend begründen läßt.

An dieser Stelle berühren wir den Teil der am Anfang gestellten Frage, der die Einschätzung der bisherigen Forschungsergebnisse zur Differenzierung der Lausitzer Kultur in Hinsicht auf die vor dem Prähistoriker stehenden Aufgaben betrifft. Ich glaube, daß erst das Bewußtsein des Ziels, was aus diesen Forschungen erwuchs,

die richtige Grundlage zur Einschätzung ihrer Ergebnisse abgibt. Dieses Ziel konnte man nicht in der Mehrheit der bisherigen Versuche finden. Man gewinnt den Eindruck, daß die Autoren sich damit begnügten, die Tatsache der erkennbaren oder zu entdeckenden Unterschiede festzustellen und aus ihnen die entsprechenden Gruppen zusammenzustellen. In wenigen dieser Versuche kann man das Ziel dieses Vorgehens sehen, nämlich dann, wenn versucht wurde, größere Einheiten der gesellschaftlichen Organisation, oder territorialwirtschaftliche und kulturelle Verbände zu entdecken. Auch im Fall A.Gardawskis zeichnet sich dieses Ziel deutlich ab. Seine Realisierung hatte, nebenbei gesagt, bestimmte Konsequenzen für die Rekonstruktion der Geschichte unseres Gebiets. Die Mehrheit der bisherigen Versuche kann man also als gewisse Errungenschaften bei der, hauptsächlich formellen, Ordnung der Quellen selbst betrachten. Den Wert dieses ordnenden Vorgehens bestimmen hauptsächlich die oben gemachten Bemerkungen über die Aussonderung der Lausitzer Kultur und ihrer Gruppen, was aber nichts an der Tatsache ändert, daß sie notwendig sind, besonders wenn sie in gehöriger Weise durchgeführt werden. Als einen gelungenen Versuch auf diesem Gebiet, der einer breiteren Entwicklung und einer intensiveren Diskussion wert ist, kann man die Vorschläge J.Dąbrowskis ansehen. Diese ordnenden Arbeitsschritte können jedoch nicht die Aspirationen eines Prähistorikers erschöpfen und erfordern noch eine entsprechende Verwendung auf der Etappe der historischen Synthese. Der Grad, in welchem die im Ergebnis der genannten ordnenden Arbeitsschritte ausgesonderten archäologischen Kulturen oder Gruppen nützlich sind, hängt davon ab, auf welche Weise sie ausgenutzt wurden und welches Maß der in den archäologischen Quellen enthaltenen historischen Nachrichten berücksichtigt wurde. Hieraus folgt also, daß die formellen Eigenschaften der Keramik sowie von Metall- und anderen Gegenständen allein für den Prähistoriker nicht ausreichend sind.

Es fällt schwer, nach den oben gemachten Bemerkungen die Frage im Detail zu behandeln und zu untersuchen, ob alle Regionalgruppen richtig ausgesondert worden, oder ob gewisse Korrekturen angebracht sind, was sich gewöhnlich bisher in einer „Schraffierung“ der Karte Polens bzw. des ganzen Verbreitungsgebiets der Lausitzer Kultur äußerte. Ich möchte mich hier also nicht den traditionellen Tendenzen der Differenzierung der Lausitzer Kultur durch Teilung anschließen, besonders da ich ja in Hinsicht auf Schlesien schon diesen Versuch unternahm. Die theoretischen Bemerkungen, die begründeten, welche Kriterien ich bei der Darstellung der Differenzierung der Lausitzer Kultur in Schlesien angewandte, habe ich teilweise an anderer Stelle publiziert (Gediga 1969, 92). In dieser Situation scheint es mir sinnvoller zu sein, am Ende der Erörterungen die all-

gemeineren Schlußfolgerungen und Postulate aus den Bemerkungen, die in dieser Abhandlung die man als Diskussion und Forschungsvorschläge betrachten kann, darzustellen.

Man muß mit der grundlegenden Frage beginnen, was unter dem Begriff „Lausitzer Kultur“ zu verstehen ist. Eine Antwort auf diese Frage ist nicht nur aufgrund der oben besprochenen Ursachen schwierig. Sie wird noch durch die nicht genügende Präzision des Begriffs „archäologische Kultur“ erschwert. In der Literatur kann man hierzu viele Definitionen und Vorschläge finden, die wir hier nicht erörtern und analysieren können. Jedoch in Abhängigkeit davon, wie wir die archäologische Kultur auffassen, kann die oben in Hinsicht auf die Lausitzer Kultur gestellte Frage verschieden ausfallen.

Die archäologische Kultur kann man als ein Element des Begriffapparats betrachten, mit dem unsere Disziplin arbeitet und der nur für sie typisch ist. Bei einer solchen Auffassung kann sie nur als eine die Quellen in zeitlich-räumlich Hinsicht ordnende Kategorie angesehen werden. Eine ähnliche Rolle könnten engere Begriffe, wie z.B. „Gruppe“, oder weitere erfüllen. Die Nutzbarkeit so aufgefaßter Begriffe würde sich im Prinzip auf die quellenkundliche Etappe des archäologischen Forschens beschränken. Schon bei der Etappe der historischen Synthese muß der Begriff „Kultur“ bedeutend reichere Inhalte haben und in den interdisziplinären Forschungen ist ein so eingegrenzter Begriff der archäologischen Kultur fast wertlos. Die Verwendung der durch die Archäologen ausgesonderten verschiedenen Kulturen durch Vertreter anderer Disziplinen führt häufig zu Mißverständnissen oder fast komischen Situationen, weil diese Forscher sich nicht klar machen, wie weit diese Kulturen künstliche, vorübergehende Gebilde mit außergewöhnlich wenigen Inhalt sind. Ein so eingeschränkter Begriff der archäologischen Kultur erlaubt nämlich nur eine formelle Ordnung der materiellen Existenzspuren vergangener Menschengruppen, die auf einem bestimmtem Gebiet in einer bestimmten Zeit gelebt haben. Diese Ordnung stützt sich auf die sichtbaren Ähnlichkeiten dieser materiellen Spuren. Bei einem solchen Verständnis des Begriffs von reinem Hilfscharakter müßte man eigentlich historische Fragen im Verhältnis der so aufgefaßten archäologischen Kulturen und Gruppen umgehen (z.B. die Besiedlungs-, Wirtschafts- und Religionsfragen).

In dieser Situation müßte man die Bereicherung des Begriffs „archäologische Kultur“, der dem allgemein angewandten Kulturbegriff angenähert werden müßte, postulieren. Im Grunde genommen enthält nämlich die archäologische Kultur materielle Spuren und gleichzeitig Kulturelemente, die bis in unsere Zeit überdauerten. Sie ist ein Aspekt eines gewissen gesellschatlich-kulturellen Systems. Ein solches Vorgehen ist nicht frei von Schwierigkeiten und Gefahren. Wie nämlich J.Szce-

pański (1963, 39) angibt, gibt es kaum einen vieldeutigeren und mißbrauchteren Begriff als „Kultur“, wofür nur teilweise die Vielzahl ihrer Definitionen ein Ausdruck ist (Kłoskowska 1981, 11–37). In unserem Fall scheint die Formulierung, daß dieser Begriff die Gesamtheit der Ergebnisse menschlicher Tätigkeit, sowohl die materiellen als auch die imateriellen, Werte und anerkannten Verhaltensweisen, die von den Gruppen objektiviert und angenommen und anderen Gruppen und den folgenden Generationen übermittelt werden umfaßt, am brauchbarsten (Szczepański 1963, 43f.). Innerhalb der Kultur funktionieren zwei Regelarten: die technologisch-praktischen, die die technisch-praktischen Tätigkeiten regeln sowie die Regeln der Kulturinterpretation, die den symbolisch-kulturellen Tätigkeiten zugrunde liegen (Kmita 1977, 28f.). Diese Unterscheidung entspricht der traditionellen Unterteilung in materielle und geistige Kultur. Alle diese Elemente treten auch in den in unserer Disziplin ausgesonderten archäologischen Kulturen auf, natürlich in verschiedenem Grad. Eine zusätzliche Klassifizierung erhalten die archäologischen Kulturen durch die sie bezeichnenden Namen, die im allgemeinen ein Grundelement der Kultur, oder auch eine für sie typische Eigenschaft, z.B. die Trichterbecherkultur hervorheben.

Wir verzichten hier auf die Untersuchung anderer mit dem Begriff der Kultur zusammenhängender Probleme, der Koexistenz verschiedener Kulturkomplexe, obwohl dies auch das Verständnis der prähistorischen Kulturen bereichert. In unseren Bemerkungen ging es uns vor allem darum, zu unterstreichen, daß es sinnvoll ist, den Begriff der archäologischen Kultur dem allgemeinen Kulturbegriff anzunähern. Im Prinzip ist es eine Inkonsequenz, die archäologischen Kulturen auf der Basis einer rein typologischen Klassifizierung bestimmter Gegenstände, z.B. hauptsächlich der Keramik auszusondern, sie also als ein Hilfsmittel während der Quellenordnungsetappe zu behandeln und gleichzeitig solche Themen wie die Wirtschaft oder die Religion dieser so ausgesonderten Kulturen aufzugreifen.

Noch ein Hinweis nur auf eine allgemeine, aber auch für das erörterte Problem der Lausitzer Kultur wichtigen Frage. Eine Kultur kann nicht in der Entwicklung stehenbleiben oder keinen Veränderungen unterliegen. Es kommt zu einer ständigen Veränderung der Verhältnisse, die sie bilden, ja selbst zu ihrer Verlagerung. Sie besitzt nämlich Eigenschaften, die in der obigen Definition hervorgehoben wurden, nämlich daß sie andere Gruppen durchdringen, oder besser, anderen Gruppen und folgenden Generationen übermittelt werden kann. In diesem Prozeß überschreitet die Kultur gewisse Schwellen, durchlebt gewisse Phasen, bis es schließlich zur Überschreitung einer größeren Schwelle kommt, die den Anfang eines neuen Verhältnisses bildet. Dieser Prozeß betrifft auch die archäologischen

Kulturen, die nicht nur als ordnende Kategorie aufgefaßt werden.

Im Lichte dieser Bemerkungen muß man sich damit einverstanden erklären, daß die Lausitzer Kultur in ihrer traditionellen Auffassung ein gewisser Komplex der Kultur Europas in der Bronzezeit und den Frühphasen der Eisenzeit, d.h. vom 14. bis zum 4. bis 3. Jahrhundert v.u.Z. ist. Wenn wir eine nähere Konkretisierung dieses Begriffs anstreben, können wir sagen, daß sie zum großen Komplex der Urnenfelderkulturen gehört. Bis zu diesem Moment können wir eine wesentliche Eigenschaft angeben, die sowohl diesen Komplex als auch den als Lausitzer Kultur bezeichneten Komplex unterscheidet. Diese vereinende Element ist die Brandbestattung und eine Reihe weiterer Eigenschaften im rituellen Bereich, z.B. die Anlage großer Gräberfelder, gewisse Ähnlichkeiten in der Gräber- und Bestattungsform sowie ihrer Ausstattung, obgleich wir es hier schon nicht mehr mit einer konsequenten Gleichartigkeit zu tun haben. Die Analyse aller Elemente oder Eigenschaften, die man bisher als die Lausitzer Kultur bezeichnend behandelte, erlaubt festzustellen, daß nur der Bestattungsritus alle zur Lausitzer Kultur gezählten Gruppen vereint. Wie wir aber sehen unterscheidet er sie nicht im Komplex der Urnenfelderkulturen. Hieraus folgt, daß man keine Eigenschaft der Lausitzer Kultur finden kann, die sie einerseits vom Komplex der Urnenfelderkulturen unterscheiden würde und gleichzeitig für alle zu ihr gezählten Gruppen typisch wäre. Als Konsequenz hiervon muß deutlich unterstrichen werden, daß es keine homogene als Lausitzer Kultur in der alten weiten Bedeutung bezeichnete Kultur gibt.

Auf den Gebiet, daß als der Lausitzer Kultur zugehörig betrachtet wurde, haben wir es von der mittleren Bronzezeit bis in die ersten Abschnitte der Eisenzeit mit verschiedenen Kulturen zu tun, die wir allgemein als zu dem großen Komplex der Urnenfelderkulturen zugehörig bezeichnen können. Sie erfordern die Erarbeitung einer neuen Klassifizierung auf rationellerer Grundlage. Ich glaube, daß die hier durchgeführte Analyse erlaubt Prinzipien und Kriterien vorzuschlagen, die die neue Klassifizierung verwenden müßte. Man kann sie zu folgenden Forderungen zusammenfassen, wobei die Reihenfolge ihrer Erwähnung in gewissem Grad ihre Bedeutung berücksichtigt: 1 — die genetischen Gruppenzusammenhänge; 2 — das Siedlungsbild, besonders die Herausbildung großer Siedlungszentren in geographischer Hinsicht, die höchstwahrscheinlich der Ausdruck sich bildender größerer territorialer und gesellschaftlich-wirtschaftlicher Einheiten sind; 3 — die Unterschiede im Inventar, besonders bei der Keramik, aber auch bei den anderen Erzeugnissen in Bezug auf ihre Formen, ihre Verzierungen, aber auch hinsichtlich der spezifischen Mischverhältnisse z.B. der Gefäßarten, wobei auch die Zahlenverhältnisse nicht ohne Bedeutung

sind; 4 — spezifische Eigenschaften im Bestattungsritus und eventuell anderer Kulturelemente, die durch die symbolischkultischen Regeln bestimmt werden; 5 — schließlich muß auch dem Funktionsbild des Wirtschaftsystems, hauptsächlich in den erkennbaren größeren Siedlungszentren, eine gewisse Rolle zugeschrieben werden.

Die Beachtung aller dieser Elemente kann zu einer rationalen Lösung führen, die sich nicht nur auf die subjektive, wenn auch in jedem Fall von einem entsprechenden Wissen gespeiste Intuition stützt. Wenn man die hier angeführten Kriterien näher betrachtet, kann man feststellen, daß ihre Anwendung zu einem hierarchischen System führt, d.h. daß auf dem als Gebiet der Lausitzer Kultur bezeichneten Territorium sich größere Einheiten aussondern lassen, für die ich die Bezeichnung „zu dem Urnenfelderkulturenkomplex gehörig“ vorschlagen würde, die wiederum in kleinere Regionalgruppen unterteilt werden können.

Unter den aufgezählten Kriterien kann das erste, das von den genetischen Zusammenhängen ausgeht, auf die bisherige Lausitzer Kultur bezogen, hauptsächlich die Grundlage zur Aussonderung größerer Einheiten — neuer archäologischer Kulturen dienen. In diese Richtung wiesen die, leider nicht konsequent zu Ende geführten, Suggestionen A.Gardawskis. Auf dieser Basis kann man schon jetzt z.B. die Aussonderung einer Odertalkultur der Urnenfelder vorschlagen. Das Bild in der bisherigen Ostzone der Lausitzer Kultur muß komplizierter sein. Es fällt schwer, die Aussonderung der Mittelpolnischen Kultur der Urnenfelder aufrecht zu erhalten, selbst wenn man nur die Existenz der von A.Gardawski vorgeschlagenen, allerdings sehr enigmatischen Pudliszki Kultur denkt. Deutlicher zeichnet sich vielleicht die Masowisch-Lubliner Kultur der Urnenfelder ab. Auch das nordöstliche Territorium, Pommern und die außerpoleischen Gebiete der Lausitzer Kultur erfordern eine Untersuchung, wobei die Lausitzer Kultur in Mähren in den Oderkomplex eingegliedert werden muß. Es geht hier jedoch nicht darum, fertige Vorschläge vorzustellen und die erwähnten Beispiele sollen ausschließlich als Illustration der hier vorgestellten Konzeption und ihrer Realisierungsprinzipien dienen. Ich glaube übrigens, daß die Hauptforderung, die die in dieser Arbeit geäußerten Bemerkungen über eine maximale Rationalisierung des Vorgehens in der uns interessierenden Frage der inneren Differenzierung der Lausitzer Kultur, bzw. des Bilds der kulturellen Differenzierung eines großen Gebiets Mitteleuropas von der mittleren Bronzezeit bis zu den ersten Abschnitten der Eisenzeit hervorbrachte, bewirkt, daß man von nicht entsprechend vorbereiteten und begründeten Vorschlägen absieht. Man muß dieses Problem sehr aufmerksam untersuchen, damit die zukünftigen Vorschläge eine solide Grundlage haben, und das sogar hinsichtlich der

Bezeichnungen der ausgesonderten Kulturen und ihrer Regionalgruppen. Ich muß also an dieser Stelle nicht eine gewisse Vorsicht beim Entwickeln neuer Konzeptionen empfehlen, denn es reicht aus, sich klar zu machen, was die oben genannten Kriterien beinhalten, um zu verstehen, daß wir es mit einer schweren Aufgabe, die ziemlich weitläufige Forschungen und Studien erfordert, zu tun haben. In vielen Fällen geht es um tief-schürfende neue Studien der genetischen Fragen, weiter um die Kartierung und Analyse des Siedlungswesens, denn wir besitzen ja selbst für solche Regionen des Landes, wie z.B. Großpolen, die als besser erforscht gelten de facto keine Karten der Besiedlung durch die Lausitzer Kultur. Ich würde also vorschlagen, nicht zu versuchen, die scheinbare Lücke, die entsteht, wenn wir die Bezeichnung „Lausitzer Kultur“ in ihrer traditionellen Bedeutung aufgeben, schnell zu füllen. Für die Untersuchungen zur Geschichte und Kultur der das Gebiet, was heute der Lausitzer Kultur zugeschrieben wird, bewohnenden Bevölkerungsgruppen besitzt die Tatsache, daß sie in der Bronzezeit von kulturellen Veränderungen erfaßt wurden, die in einem bedeutendem Teil Europas zur Herausbildung des Urnenfelderkreises führten. Auf den von der Lausitzer Kultur besiedelten Gebieten erfolgte die Aneignung der neuen kulturellen Strömungen und der von ihnen getragenen Ideen auf verschiedene Weise, was zur Herausbildungen lokaler Kulturunterschiede führte, die unabhängig von allgemeinen gemeinsamen Eigenschaften, die jedoch für noch bedeutend größere Gebiete typisch sind, feststellen lassen.

In dieser Situation muß die Aussonderung archäologischer Kulturen, in diesem Fall der uns interessierenden „Lausitzer“ die Tatsachen berücksichtigen und aus der Sicht einer allgemeineren Kenntnis der Herausbildung und Funktion von Kulturen erfolgen und diese Kenntnisse widerspiegeln. Ein rein formeller Quellenvergleich führt häufig zur Konstruktion ziemlich künstlicher Gebilde, die nur in einem sehr geringen Grad die in den entsprechenden prähistorischen Zeitabschnitten lebenden Kulturen, zu denen auch die ausgesonderte Lausitzer Kultur gehört, widerspiegeln. Die Kultur, die ein Ausdruck und eine Funktion der materiellen Welt ist, in unserem Fall die Spur, oder vielmehr der Ausdruck vergangener Populationen, die in einer bestimmten Zeit

der Vorgeschichte in einem bestimmten Gebiet lebten ist vielschichtig, kompliziert und differenziert. Entsprechend sind auch ihre Spuren in den archäologischen Quellen. Die festgestellten Analogien bei einer oder sogar mehreren Gegenstandsgruppen sind also noch keine Grundlage für die Aussonderung homogener Kultureinheiten, besonders wenn es um solche bedeutende Gebiete geht, wie sie der Lausitzer Kultur zugeschrieben wurden.

Angesichts der gezeigten Mängel des analysierten Begriffs „Lausitzer Kultur“, die als solche auch auf einen bedeutenden Teil der anderen archäologischen Kulturen zu beziehen sind, ist es angebracht, unsere Bemerkungen mit einer, wenn auch allgemeinen, Forderung an die Forschung abzuschließen. Ich glaube, daß man, die in unserer Disziplin üblichen Begriffe verwendend, hinsichtlich des von der Lausitzer Kultur eingenommenen Gebiets sich mit der Feststellung begnügen sollte, daß es zum Urnenfelderkreis gehört. Die weiteren Versuche der Aussonderung kleinerer Kultureinheiten, oder wie es J. Dąbrowski vorschlägt, verschiedener Lausitzer Kulturen oder regionaler Urnenfelderkulturen müssen sich auf solide Bearbeitungen der regionalen Quellen dieses Zeitabschnitts stützen und eine möglichst umfassende Rekonstruktion der Geschichte und des Kulturbildes der in diesen Gebieten von der mittleren Bronzezeit bis in die Hallstattzeit lebenden Populationen anstreben.

Zum Schluß sei noch auf eine Frage hingewiesen, die sich schon aus der Definition der Kultur ergibt, d.h. daß sie nicht statisch ist, sich ständig verändert und in gewissen Momenten Schwellpunkte erreicht, von denen an eine neue Qualität erreicht wird. Hinsichtlich der Lausitzer Kultur wurde oftmals deren über tausendjährige Existenz hervorgehoben, was ihr sogar eine besondere Bedeutung geben sollte. Ich glaube, hier haben wir es mit einer ähnlichen Illusion wie über die Existenz einer, trotz gewisser Unterschiede einheitlichen Lausitzer Kultur zu tun. Bei neuen Versuchen der Kulturunterteilung muß also auch diese Frage gestellt werden. Die Veränderungen, die wir im Zeitraum von der mittleren Bronzezeit bis zur frühen Eisenzeit feststellen können, zwingen uns, zu beachten, daß eine einheitliche Lausitzer Kultur nicht nur aufgrund der feststellbaren territorialen Unterschiede, sondern auch auf die in der Zeit sich vollziehenden Veränderungen nicht existieren kann.

LITERATURVERZEICHNIS

BUKOWSKI Z.

1969 *Studia nad południowym i południowo-wschodnim pograniczem kultury łużyckiej*, Wrocław.

1981 *Europa od połowy II do połowy I tysiąclecia p.n.e.* [in:] *Kultury i ludy dawnej Europy*, red.S.K.Kozłowski, Warszawa, S.111–194.

DĄBROWSKI J.

1972 *Powiązania ziem polskich z terenami wschodnimi w epoce brązu*, Wrocław.

1980 *Przydatność ceramiki łużyckiej dla podziałów kulturowych* [in:] *Zróżnicowanie wewnętrzne kultury łużyckiej*, Kraków, S.35–55.

DURCZEWSKI Z.

1939-1946 *Grupa górnośląsko-malopolska kultury łużyckiej* w Polsce, Kraków.

FILIP J.

1951 *Pradzieje Czechosłowacji*, Poznań.

- 1969 *Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas*, Bd.2, Praha, S.683–690.
- GARDAWSKI A.
1976 *Lausitzer Kultur oder „Lausitzer Stil“*, „Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege“, Bd.20/21, S.131–149.
1979 *Podział kulturowy* [in:] *Prahistoria ziem polskich*, Bd.4, Wrocław, S.39–45.
- GEDIGA B.
1965 *Zróźnicowanie kultury lużyckiej na Śląsku*, „Rocznik Muzeum Górnośląskiego w Bytomiu”, Archeologia, Bd.3, S.67–95.
1969 *Aktuelle Forschungsprobleme der Lausitzer Kultur* [in:] *Beiträge zur Lausitzer Kultur*, „Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege“, Beiheft 7, S.89–95.
1977 *Die Entwicklung der Lausitzer Kultur in Dolny Śląsk im Lichte der Beziehungen zum Süden der DDR*, ibidem, Bd.22, S.237–246.
- GEDL M.
1975 *Kultura lużycka*, Kraków.
- HARCK O.
1978 *Das Gräberfeld auf dem Heidberg bei Billerbeck, Kr.Lüchow-Dannenberg*, Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, Hildesheim.
- HENSEL W.
1973 *Polska starożytna*, Wrocław.
- HRALA J.
1973 *Knovizska kultura ve středních Čechách*, Praha.
- JAANUSSON H.
1981 *Hallunda*, Stockholm.
- JAŹDŹEWSKI J.
1981 *Pradzieje Europy Środkowej*, Wrocław.
- KŁOSKOWSKA A.
1981 *Socjologia kultury*, Warszawa.
- KMITA J.
1977 *Wykłady z logiki i metodologii nauk*, Warszawa.
- KOSTRZEWSKI J.
1939-1948 *Od mezolitu do okresu wędrówek ludów* [in:] *Prehistoria ziem polskich*, Kraków.
1949 *Pradzieje Polski*, Poznań.
- KOSTRZEWSKI J., CHMIELEWSKI W., JAŹDŹEWSKI K.
1965 *Pradzieje Polski*, Wrocław.
- LAUX F.
1977 *Das Hügelgräberfeld von Deutsch Evern*, „Lüneburger Blätter”, H.23, S.77–100.
- MIŚKIEWICZ J.
1968 *Kultura lużycka w międzyrzeczu Pilicy i środkowej Wisły*, „Materiały Starożytne”, Bd.9, S.129–208.
- PESCHECK Ch.
1975 *Ausgrabungen und Funde in Unterfranken*, „Frankenland”, N.F., Bd.27.
- ŘIHOVSKÝ J.
1963 *K poznání starší fáze kultury středodunajských popelnicových poli velatické kultury*, „Sborník ČSSA”, Bd.3, S.61–115.
- STEGEN K.
1939 *Das Auftreten von Lausitzer Keramik in Ilmenaugebiet*, „Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte”, No 13, S.45–59.
- STENBERGER M.
1977 *Vorgeschichte Schwedens*, Berlin.
- SZCZEPANSKI J.
1963 *Elementarne pojęcia socjologii*, Warszawa.

Die Adresse des Verfassers:

Prof.dr Bogusław Gediga, Polen
Zakład Archeologii Nadodrza IHKM PAN
50-118 Wrocław, ul.Więzienna 6